

CORINNE WASMUHT.

KUBUS.

SPARDA-KUNSTPREIS

IM KUNSTMUSEUM STUTTGART



KUBUS. SPARDA-KUNSTPREIS IM KUNSTMUSEUM STUTTGART

VORWORT ULRIKE GROOS

2017 vergeben wir den „Kubus. Sparda-Kunstpreis im Kunstmuseum Stuttgart“ bereits zum dritten Mal. Dieser Preis zeichnet sich durch zwei Besonderheiten aus. Zum einen wird eine herausragende künstlerische Leistung ungeachtet des Alters der Künstlerinnen und Künstler preisgekrönt. Der „Kubus. Sparda-Kunstpreis“ ist also weder ein Förderpreis für junge Künstlerinnen und Künstler, noch ein Anerkennungspreis für ein künstlerisches Lebenswerk. Auf diese Weise bewahren wir einen offenen Blick auf das breite Kunstschaffen in Baden-Württemberg. Voraussetzung für eine Nominierung ist lediglich, dass die Künstlerinnen und Künstler entweder in Baden-Württemberg geboren sind oder hier ihren Arbeitsmittelpunkt haben.

Zum anderen, und darin besteht die zweite Besonderheit der Auszeichnung, präsentieren sich die drei Nominierten vor der eigentlichen Preisverleihung mit ausgewählten Werken jeweils auf einer Etage im Kubus, dem Sonderausstellungsbereich des Museums. Der „Kubus. Sparda-Kunstpreis im Kunst-

museum Stuttgart“ ermöglicht dem Publikum, unterschiedlichste Arbeiten kennenzulernen, bevor der finale Gewinner bestimmt wird. Die Preisverleihung findet am Ende eines mehrstufigen Verfahrens statt, bei dem zunächst rund 15 Vertreterinnen und Vertreter aus dem Kunstbereich bis zu drei Künstlerinnen und Künstler vorschlagen. Im nächsten Schritt wählt eine fünfköpfige, nationale Jury aus dieser Liste drei Nominierte aus. Während der Laufzeit der Ausstellung bestimmt eine weitere Jury den Preisträger. Zudem vergibt die Sparda-Bank Baden-Württemberg zum zweiten Mal einen Publikumspreis.

Im Jahr 2013 haben wir die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Sparda-Bank Baden-Württemberg beginnen können. Seitdem wird der Preis alle zwei Jahre vergeben und gewinnt stetig an Bedeutung und Aufmerksamkeit. Mein großer Dank gilt an dieser Stelle unserem Partner und Förderer, der Sparda-Bank Baden-Württemberg, für ihr kontinuierliches und nachhaltiges Engagement auf

BLACK OUT IN WEISS: DAS SOZIALE LEBEN DER BILDER – ZUR MALEREI VON CORINNE WASMUHT

VON CHRISTINA VÉGH

Corinne Wasmuhts Gemälde sind geprägt von einem dynamischen *all-over*, das unser zeitgenössisches Lebensgefühl in großflächige Tableaumalerei fasst: Transiträume, ins Bild gesetzter Verkehrs- und Datenfluss, der in ein unaufhaltbares Rauschen vorbeiziehender Eindrücke mündet. In der logischen Konsequenz findet ein aktuelles gesellschaftliches Phänomen eine Parallele im Werk: Die übereinander gelagerten, scheinbar fliehenden Bilder löschen sich teilweise selbst aus, ähnlich der Beobachtung, dass mehr Information, ja die stetige Übersättigung an Information nicht mehr Kenntnis, Orientierung oder Klarheit garantieren. Ganz im Gegenteil, die Zusammenhänge und Vernetzung einzelner Bilder, respektive einzelner gesellschaftlicher Akteure, seien es politische, ökonomische, ökologische oder kulturelle, sind dermaßen unüberschaubar geworden, dass die Systeme selbst unberechenbar geworden sind. So sind Wasmuhts Werke, die im Gesamteindruck von Farbe nur so vibrieren – es sind leuchtende Farben, oftmals in kühlen Nuancen – von Leerstellen durchsetzt.

Black-Outs in Weiß, eine partielle Farb- und Formentleerung unterbrechen die ansonsten reich angefüllten Bildflächen.

Pehoé Towers (2013) spricht diese allgegenwärtige Erfahrung von Anonymität und Flüchtigkeit an, indem sowohl Titel wie Bildfragmente an die weltweit ähnlich gesichtslose Architektur, die Kapital und Ökonomie signalisiert, zitiert. Das immense Bildformat von 197 x 715 cm ist additiv strukturiert; dynamisch verlaufende Lineaturen führen in die Bildfläche und entfalten Sogwirkung. Die Frage nur, einmal dem Sog unterlegen, wo findet sich der Betrachter dann? Der Rezipient wird in eine kühle, von Menschen zwar besetzte, aber doch anonym bleibende Welt hineinkatapultiert. Umrisse von Figuren, die unterwegs sind, führen in die vielfältig miteinander verschachtelten Bildräume hinein, nur um sich praktisch gleichzeitig in ihnen aufzulösen, transparent zu werden und sich auf diese Weise darin zu verlieren. Nicht nur die Figuren, sondern auch zahlreiche andere



Haare I, 1991, Öl auf Holz, 280 x 167 cm, Landesbank Baden-Württemberg



UQBAR II, 2012
DETAIL

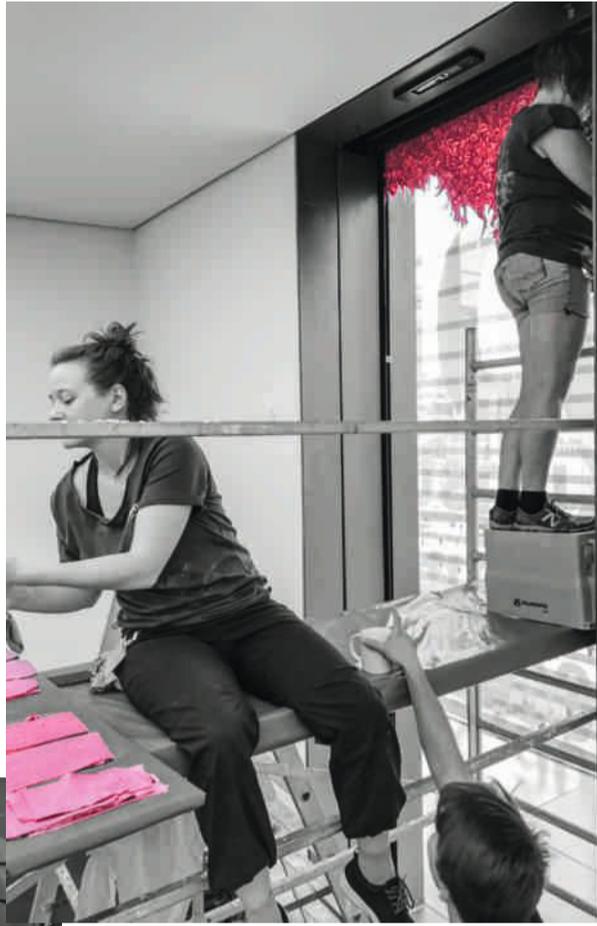


**KUBUS.
SPARDA-KUNSTPREIS
IM KUNSTMUSEUM STUTTGART**

LENI HOFFMANN

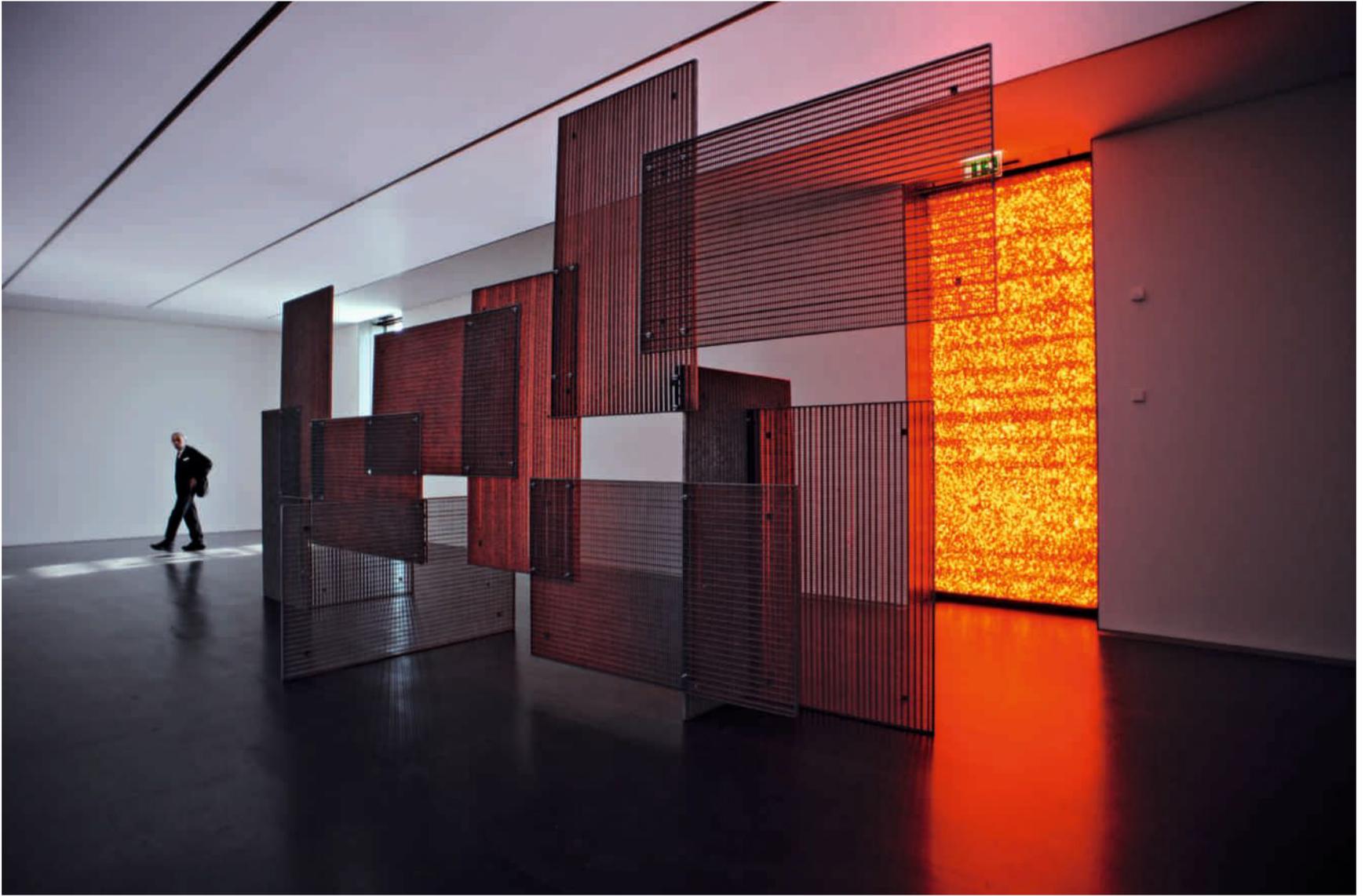
KUNSTMUSEUM STUTTGART

WIENAND



mocatta kunstmuseum stuttgart, 2017
raumhohe gleittüren / knete auf glas
mocatta definiert die gläsernen raumhohen
gleittüren als monochrome in magenta und
orange. sie verhalten sich zueinander, zu der
gebäudefassade und zu den anderen im
ausstellungsraum sichtbaren werken.
die gesamte glasscheibe, die als gleittür den
zugang zum ausstellungsraum freigibt, ist mit
farbiger knete bearbeitet. durch das starke
tageslicht zeigt sich im innenraum die geste
des materialauftrags als struktureller finger-
duktus, über den die fläche gebaut wurde.
die flächen stellen sich als durchlichtete,
tachistisch anmutende, matte monochrome
dar. im außenraum hingegen wirken die-
selben flächen glänzend und monochrom
opak. nähert sich der betrachter **mocatta**,
um das gesehene genauer zu betrachten,
gleitet der betrachtungsgegenstand in die
wand und entzieht sich dem blick.





pentax__mocatta, kunstmuseum stuttgart, 2017



MYRIAM HOLME

MYRIAM HOLME

KUBUS.

SPARDA-KUNSTPREIS

IM KUNSTMUSEUM STUTTGART

KUNSTMUSEUM STUTTGART

WIENAND

AUF DER SUCHE NACH DEN MÖGLICHKEITEN ERWEITERTER MALEREI. MYRIAM HOLMES POETISCHE BILD- UND MATERIALKOMPOSITIONEN

VON HENDRIK BÜNDGE

Aluminium, Holz, Bambus, Papier, eingefärbte Schnüre, Beize, Tinte, Wachscreide, Spiegelfolie, Lack, Seife, Glasfarbe, Acrylfarbe und Plastiktüten. Das Materialaufgebot des 2003 entstandenen Werks *übersternte* von Myriam Holme macht deutlich, dass sich die Künstlerin schon früh nicht auf die Zweidimensionalität der Leinwand beschränkte. Ein Jahr zuvor hatte sie als Meisterschülerin von Professor Andreas Slominski ihr Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe abgeschlossen, das sie 1996 bei Professor Meuser begonnen hatte. Nach Gastprofessuren an den Kunstakademien in Karlsruhe, München und Mainz hat sie momentan einen Lehrauftrag an der Kunstakademie Düsseldorf inne. Von Anfang an begab sich Holme auf eine künstlerische Suche nach den erweiterten Möglichkeiten von Malerei. Dabei spielte nicht nur die Bildkomposition eine wichtige Rolle. Es war die Raumwirkung, für die sie ihre Werke ständig erweiterte und für die sie die dafür verwendeten Materialien häufig an die Grenzen ihrer

Belastbarkeit führte. Das Interesse an Experiment und Prozess prägen bis heute Holmes Umgang mit einer der ungewöhnlichsten Formen von Malerei. Scheinbare Gegensätze wie glänzend und matt, organisch und anorganisch, massiv und fragil werden miteinander kombiniert und in ihrer Wirkung potenziert: Holz oder Bambus, Glas oder Plastik, Seife oder Tusche und Beize. Dabei geht es Holme nicht um eine Simulation von Natur in der Kunst. Vielmehr entwickelt sie eine stetig expandierende Verfahrensweise, mit der diese Synergieeffekte hervorgehoben und sichtbar gemacht werden. Das Körperliche und der Kraftaufwand des Herstellungsprozesses werden in ihren Arbeiten betont, wenn sie etwa großformatige Aluminiumstücke papiergleich in die von ihr gewünschte Form bringt. Myriam Holme hebt die materiellen Eigenschaften von eingefärbten Stofffäden hervor, wenn sie diese horizontal oder vertikal vor dem eigentlichen Bildträger wie abgeschnittene Verbindungskabel anbringt und so der Malerei eine unterstützende Form verleiht.



geheimnisgesprenkelt, 2006, Detail



